

DAS BEHAGLICHE HEIM

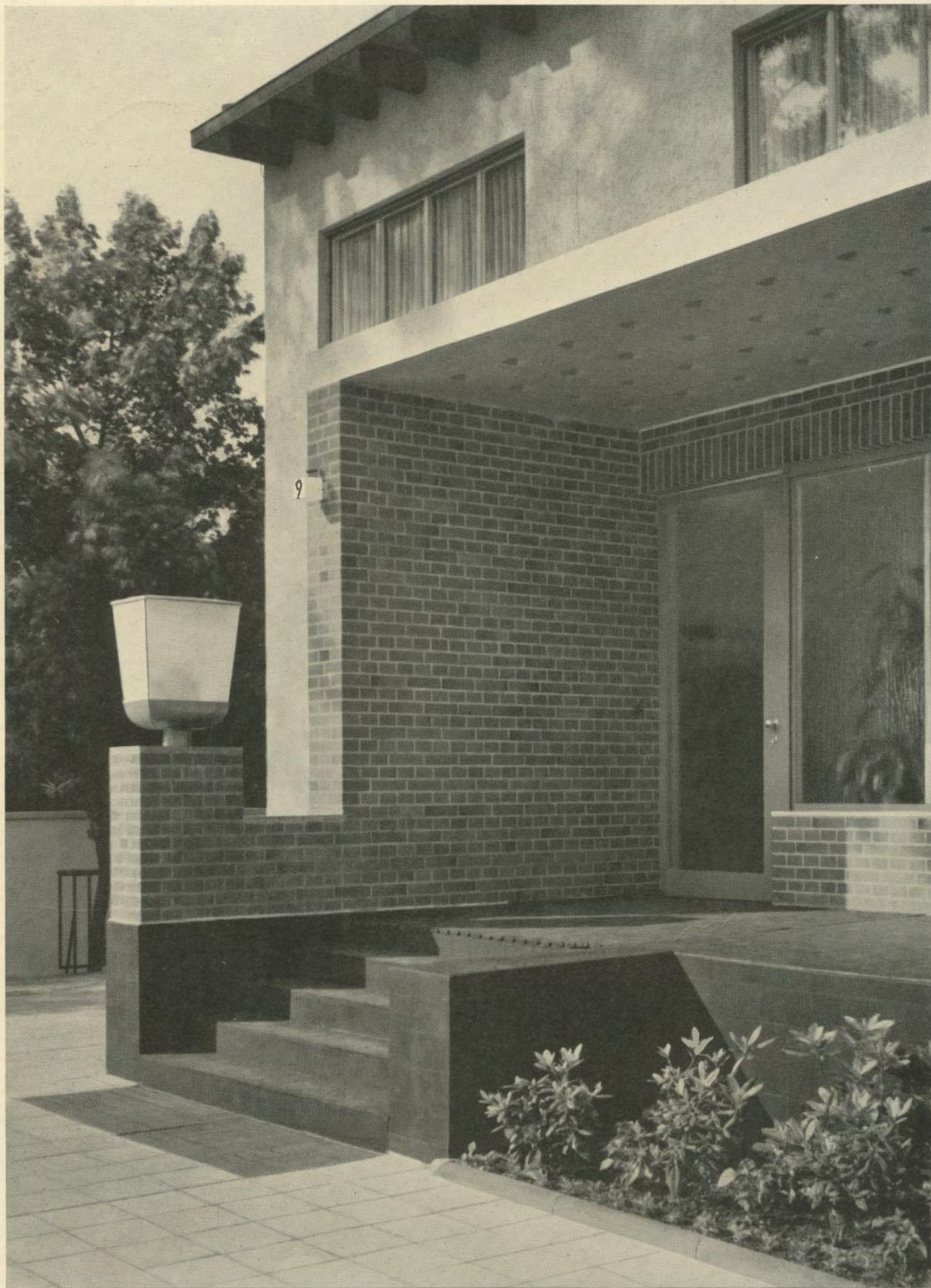
INNEN DEKORATION



VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH GMBH

10

1938



ARCH. BERNHARD PFAU »HAUPTTEINGANG« HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE
MAUERWERK IN KLINKER, MATTGRÜNER ZEMENTPUTZ, BODEN: SCHWARZE MOSAIK-
PLATTEN MIT SCHWARZER GUMMIMATTE, LAMPE: ALUMINIUM MIT MATTSCHIEBEN



HAUS F. »GARTENANSICHT VON SÜDEN« UNTERGESCHOSS MIT SCHWARZEN MOSAIKPLATTEN VERKLEIDET

HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE

Schon beim Anblick des Äußeren eines Hauses läßt sich feststellen, von welchem Mittelpunkt die Gestaltung ausgegangen ist. Wohnbauten, die außer den allgemeinen Wohnbedürfnissen auch repräsentative Aufgaben zu erfüllen haben, lassen oft den Mangel an Verständnis für das Wesen eines Wohnhausbaues dadurch erkennen, daß sie für die Straße, weniger für den Menschen erbaut sind.

Eine der jüngsten Arbeiten des Düsseldorfer Architekten Bernhard Pfau – das Haus eines bekannten Flugzeugkonstruktors in Kassel – zeichnet sich durch eine Gestaltung aus, die vom lebendigsten Inhalt der Bauaufgabe ausgeht: vom Menschen! So ist das »Gesicht« des Hauses nicht der Straße zugewendet, um die Passanten durch eine auffallende Fassade von einem »Besitz« zu überzeugen, sondern wird in die Richtung gelenkt, wo Licht, Sonne und Garten sich dem Blick des wohnenden Menschen am günstigsten darbieten; das heißt: wo Außen- und Innenraum sich in eine für den Menschen natürliche und zugleich erfreuliche Weise verbinden. Außen- und Innenraum sollen eine lebendige Gemeinschaft bilden und werden

daher in eine klare und bewußte Beziehung gebracht.

Es ist für den wohnenden Menschen nicht gleichgültig, wo und wie in seinem Hause sich Außen- und Innenraum begegnen. Entscheidend für diese Begegnung bleibt die Bewegung der Sonne. Ihr Lauf bestimmt das außen- und innenräumliche »Wachstum« des Hauses. Wie jede Pflanze Blätter und Blüten nach der Richtung wendet, wo das Licht am günstigsten einfällt, so wird auch der nach Licht sich sehrende Mensch die »Hülle«, in der er wohnt, ebenso nach dem besten Einfall des Lichtes richten.

Diesem Gesetz entsprechend zeigt das Haus in Kassel eine Raumanordnung, die außer der Anpassung an die repräsentativen Wohnzwecke und funktionsgemäßen Verbindungen der verschiedenen Raumfolgen eine Gestaltung der Raumöffnungen erkennen läßt, bei der auf den vollständigen Tageslauf der Sonne Rücksicht genommen wird. Die durchsichtige Ausparung mauermäßiger Wandabschlüsse in Form nach einer drei Seiten sich öffnenden Glaswand ist hier nicht zur Erfüllung eines ästhetischen oder formalen Programms gewählt; Aufgabe dieser Licht-



HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE »ANSICHT VOM VORPLATZ« MIT VORKRAGENDEM WINTERGARTEN

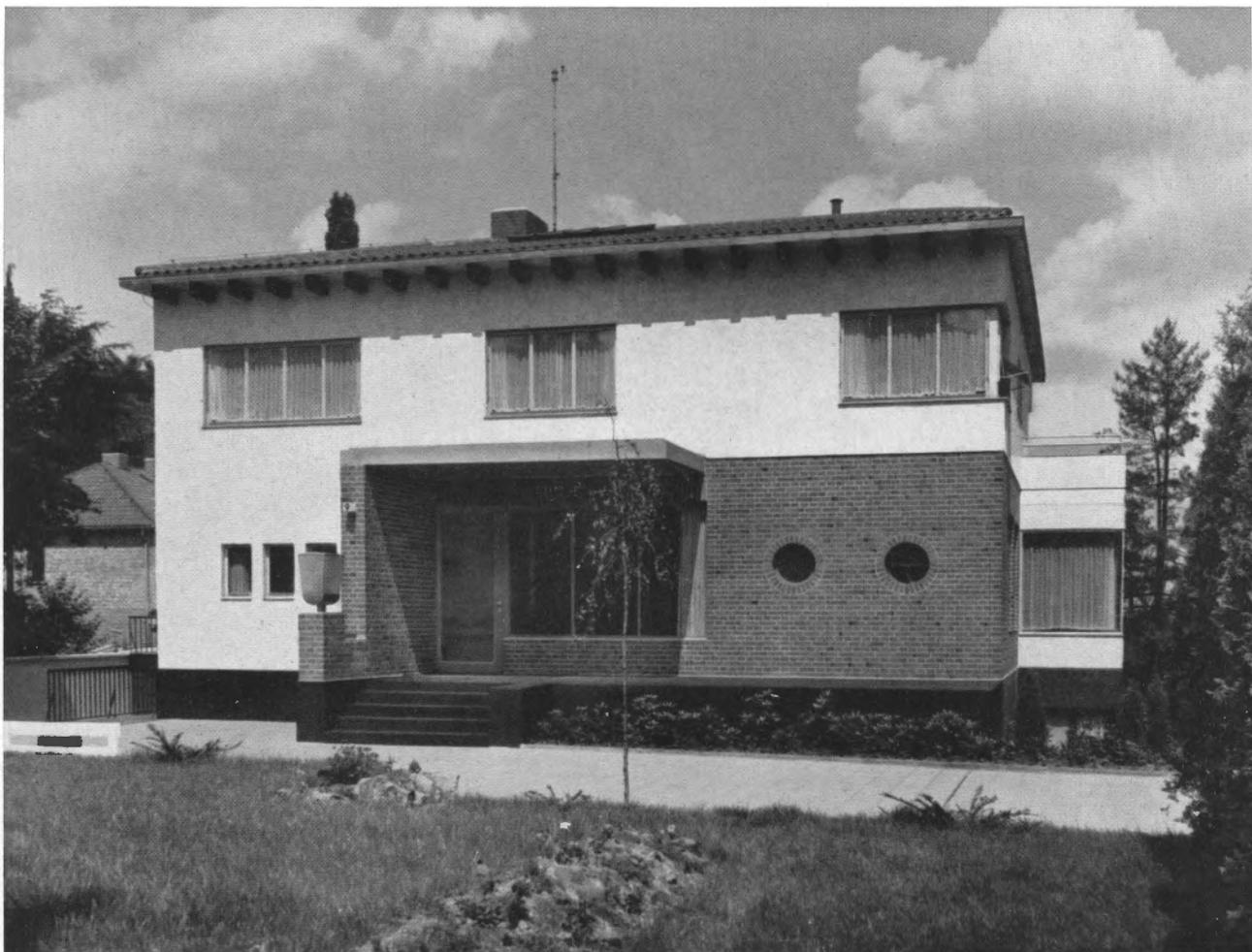
wand ist es, Morgen-, Mittag- und Abendsonne in den Raum einstrahlen zu lassen, wobei Baum, Wiese, Wolken und Himmel mit ihrem wechselnden Licht- und Farbenspiel in die räumliche Ausgestaltung des Hauses miteinbezogen werden.

Diese Raumoffenheit beschränkt sich jedoch nicht allein auf die gläsernen Wandabschlüsse; auch die Räume unter sich – soweit sie vorwiegend als Tages- und Bewegungsräume dienen – sind zu einer Raumeinheit zusammengefaßt. Die Raumteile gleiten ineinander über, ohne daß Raumgrenzen fühlbar hervortreten. Speise- und Wohnraum, Wintergartenische, sowie die Sitznische am Fenster gegen Garten- und Hausterrasse bilden zwar einzelne Raumgefüge, die als solche aber nur angedeutet werden. In diesen Räumen vollzieht sich ein durchaus einheitlicher Wohn- und Lebensprozeß: Speisen, Ausruhen, Lesen, Unterhaltung oder eine leichte Arbeit; nicht zuletzt eignen sich derartig zwanglose Raumverbindungen für die in einem solchen Hause zu berücksichtigenden gesellschaftlichen Veranstaltungen. Ein Zugang zur

Terrasse, von der ein Treppenlauf zum Garten führt, stellt wiederum für sich einen natürlichen Übergang von innen nach außen dar.

Diese Tendenz übergleitender Raumgefüge wiederholt sich noch einmal in Richtung der Haustiefe. So führt der lichtdurchlässig gestaltete Hauseingang in eine geräumige Diele, die von der Seite des Einganges durch ein hohes, wandbreites Fenster aus undurchsichtigem Rohglas, von der Seite des großen Wohnraumes mit Wintergarten durch eine raumhohe Glas-tür mit gelb mattiertem Spiegelglas ein wohltuend warmes Licht erhält. Der Eintretende fühlt sich sogleich von einem die ganze Haustiefe durchziehenden Lichtstrom umflossen, dessen zart gelblicher Ton ihn auch an trüben Tagen mit verhängtem Himmel sogleich angenehm berührt.

Am Ende der Diele ist rechts der Eingang zum Zimmer des Herrn, das seinerseits wiederum einen direkten Zugang zum Wohnraum und Wintergarten hat. Dem Charakter dieses Raumes entsprechend, der als Arbeitsraum oder Stätte besonderer Besprechungen



»STRASSENANSICHT VOM VORGARTEN« DACHBALKEN: NATUR KARBOLINIERT, VERSCHALUNG: KIEFER GEÖLT

dienen soll, sind die Wandabschlüsse nach innen möglichst geschlossen; nur nach außen lassen zwei Fenster von Westen bis zum Abend ausreichend Sonne einstrahlen. Der Ausgang zur Diele ist in der Verkehrsrichtung der Treppe angeordnet. Außerdem gestattet der Zugang von der Diele zum Arbeitsraum den Empfang von Personen, die unabhängig von Gästen, die im Wohnraum und Wintergarten sich aufhalten, den Hausherrn sprechen möchten.

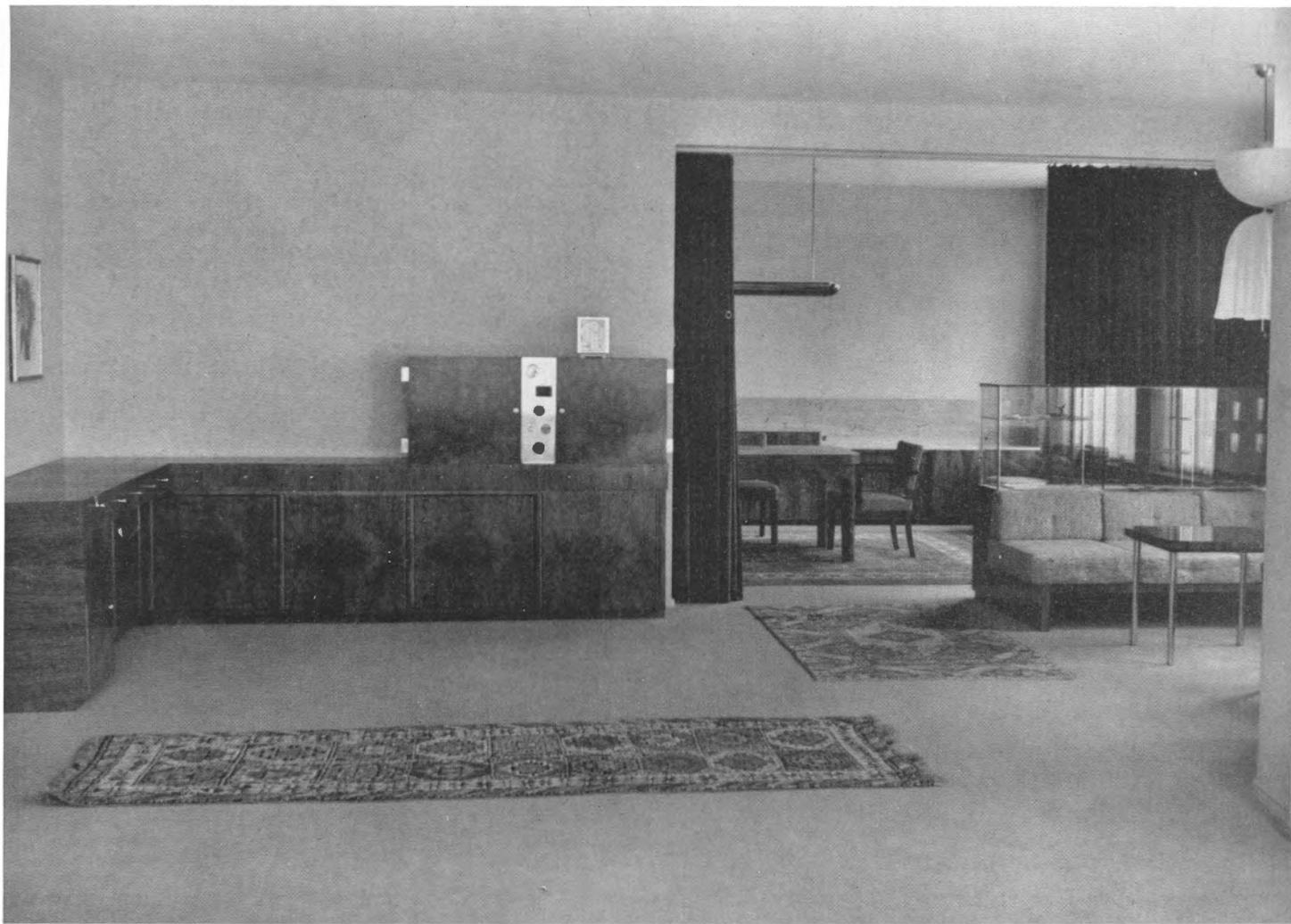
Obleich Küche und Wirtschaftsräume durch eine Nebentreppe bzw. Eingangstür an der nordöstlichen Hauswand zu erreichen sind, ist sowohl vom Haupteingang, der durch einen Vorraum (Windfang) von der Diele getrennt wird, als auch von der Diele aus eine Zugangsmöglichkeit zu den Wirtschaftsräumen (Küche und Kellerräume usw.) geschaffen. Küche und Speiseraum liegen in einer Achse und werden durch eine Anrichte voneinander getrennt, von der aus die Speisen unmittelbar in den Eßraum getragen werden können. Koch- bzw. Spülraum erhält Nordlicht, während in den Teil der Küche, in dem sich das Personal

aufhält, die Frühsonne einstrahlen kann. Von der Küche ist außerdem der gesamte Vorgarten mit Straßenabschluß zu übersehen.

Gleich neben dem Eingang zum Wohnraum führt in flacher, angenehmer Steigung die Haustreppe zu den Räumlichkeiten des oberen Stockwerkes, wo sich die Schlafräume befinden. Tritt man am oberen Ende der Treppe in die Diele, so führt zwischen zwei großen Wandschränken eine Tür in einen Vorraum, von dem man links und rechts in die Schlafräume des Herrn und der Dame gelangt, wobei das Badezimmer von innen von beiden angrenzenden Schlafräumen unmittelbar erreichbar ist. Ebenso ist es den Gästen in dem auf der Gegenseite liegenden Gastzimmer möglich, ohne Betreten eines äußeren Flures durch einen Vorraum zum Baderaum zu gelangen, während dies für die beiden Schlafräume der Kinder nicht erforderlich ist. Gegen Südosten ist den Schlafräumen eine breite Terrasse vorgelegt, die durch das weit vorgezogene Dach gegen zu starke Sonnenstrahlung wirksam geschützt wird. Südwestlich wird die Terrasse



»WOHNZIMMER MIT WINTERGARTEN-NISCHE« FUSSBODENBELAG: HAARGARN NATURFARBEN
DIE SPIEGELGLASSCHEIBEN KÖNNEN DURCH EINE EINFACHE VORRICHTUNG BERIESELT WERDEN



»WOHNZIMMER MIT BLICK ZUM SPEISEZIMMER« WÄNDE: CREMEFARBENE STRUKTURTAPETE
MÖBEL IM WOHNZIMMER: DEUTSCHES NUSSBAUMHOLZ, MÖBEL IM SPEISEZIMMER: PALISANDER



»DIELE MIT BLICK ZUM EINGANG« SOLNHOFENER PLATTEN, FENSTER: UN DURCHSICHTIGES ROHGLAS

über der Gartenterrasse und dem westlich vorspringenden Wintergarten übereck angelegt, so daß die Möglichkeit besteht, auch bis zum Abend bei Sonne auf der Terrasse zu verweilen.

Bernhard Pfau gehört zu denjenigen Architekten, die gewohnt sind, sich nicht nur auf den äußeren Hausbau zu beschränken, sondern auch die vollständige innenräumliche Ausstattung zugleich auszuführen. Nur so ist eine vollkommene Einheitlichkeit bei der Gestaltung eines Hauses möglich, ohne die ein

wirklich Ganzes nicht entstehen kann. – Entsprechend der Weiträumigkeit des Wohn- und Eßzimmers sind die Möbel im Zuge der Richtung, in der man sich in solchen Räumen bewegt, niedrig, in horizontaler Flucht – zum Teil durchgehend um die Wandecken geführt – als gleichsam unmittelbare Bestandteile der Wand gestaltet. Die Wände sind cremefarben, das Holzwerk im Wohnzimmer aus deutschem Nußbaum, im Speisezimmer aus Palisander, während der Fußboden durchgehend mit einem naturfarbenen Haargarn belegt ist, dessen neutraler Ton die im Raum verteilten Brücken und Teppiche zu besonders vorteilhafter Wirkung bringt. Dazu sind die Bezüge der Sessel und Stühle entsprechend farbig abgestimmt.

Von großem Reiz ist auch die Ausstattung der beiden Schlafräume der Dame und des Herrn. So bilden im Zimmer der Dame grauer Ahorn, schwarzes Saffianleder und die übrige Farbstellung in Lichtgrau, Silber mit Weiß eine ausgezeichnete Wirkung. Im Zimmer des Herrn sind die Farbabstufungen weniger reich, jedoch dafür kräftiger und kontrast-

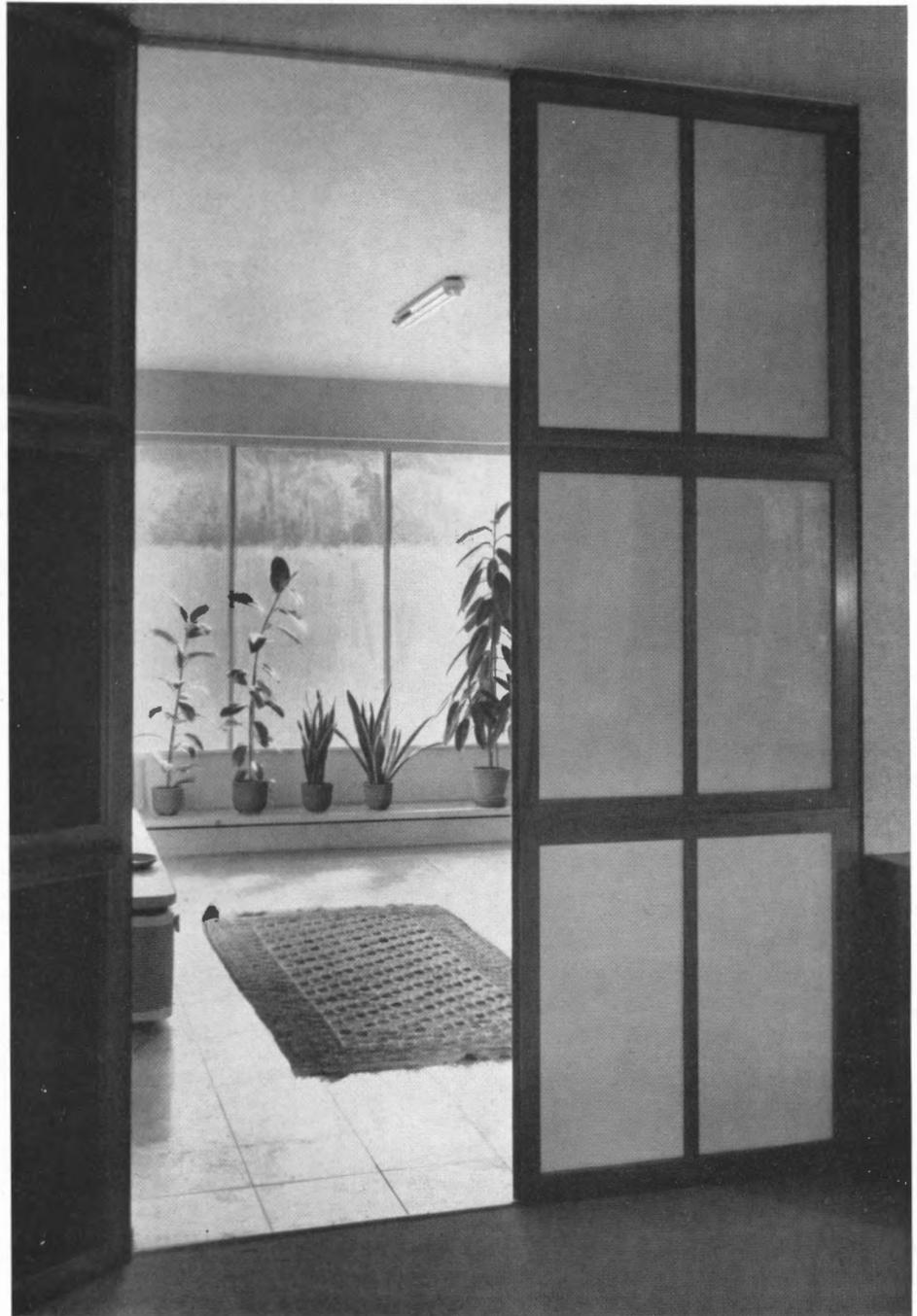
reicher gehalten, was dem Charakter dieses Raumes wesentlich entspricht. – (Abbildungen S. 336–339.)

Besondere Hervorhebung verdient auch die äußere Gestaltung des Hauses, die zugleich Ausdruck des Inneren – der Wohnfunktion – ist. Nach Süden und Westen lassen die großen gläsernen Wandöffnungen erkennen, daß sich hier im Inneren des Hauses die eigentlichen Wohnbezirke befinden, die im oberen Geschos auch gegen Nordwesten durch die Anordnung breit und übereck angelegter Fenster (Zimmer

der Dame, Gastzimmer und Mädchenzimmer) nach außen sichtbar in die Erscheinung treten. Infolge des südwestlich in Richtung zum Garten abfallenden Geländes erhält die Gartenfront noch ein Untergeschoß, das mit schwarzen Mosaikplatten verkleidet ist; ebenso die von der Terrasse zum Garten führende Treppe, unter der sich der Eingang zum Untergeschoß befindet. Das schwarz verkleidete Erdgeschoß, das wie ein breiter Sockel wirkt, auf dem das (mit grobem Wurmputz) verputzte Wohngebäude breit gelagert ruht, ergibt mit dem lichten Baukörper der Wohngeschosse, dem Grün des Rasens und der bewegten Struktur des Mauerwerks der oberen Gartenterrasse einen reichen und wechselvollen Kontrast. In diesem Zusammenhang korrespondiert als Abschluß nach oben der Rhythmus der naturkarbonierten Dachbalkenlage, die zugleich ein konstruktives Glied des Hauses sichtbar zum Ausdruck bringt. In Ergänzung dieser großen flächenhaften Farbkontraste wird die Wirkung des Ganzen noch durch einen breiten Blumenstreifen vor den Fenstern des Eß- und Wohnraumes lebendig gesteigert.

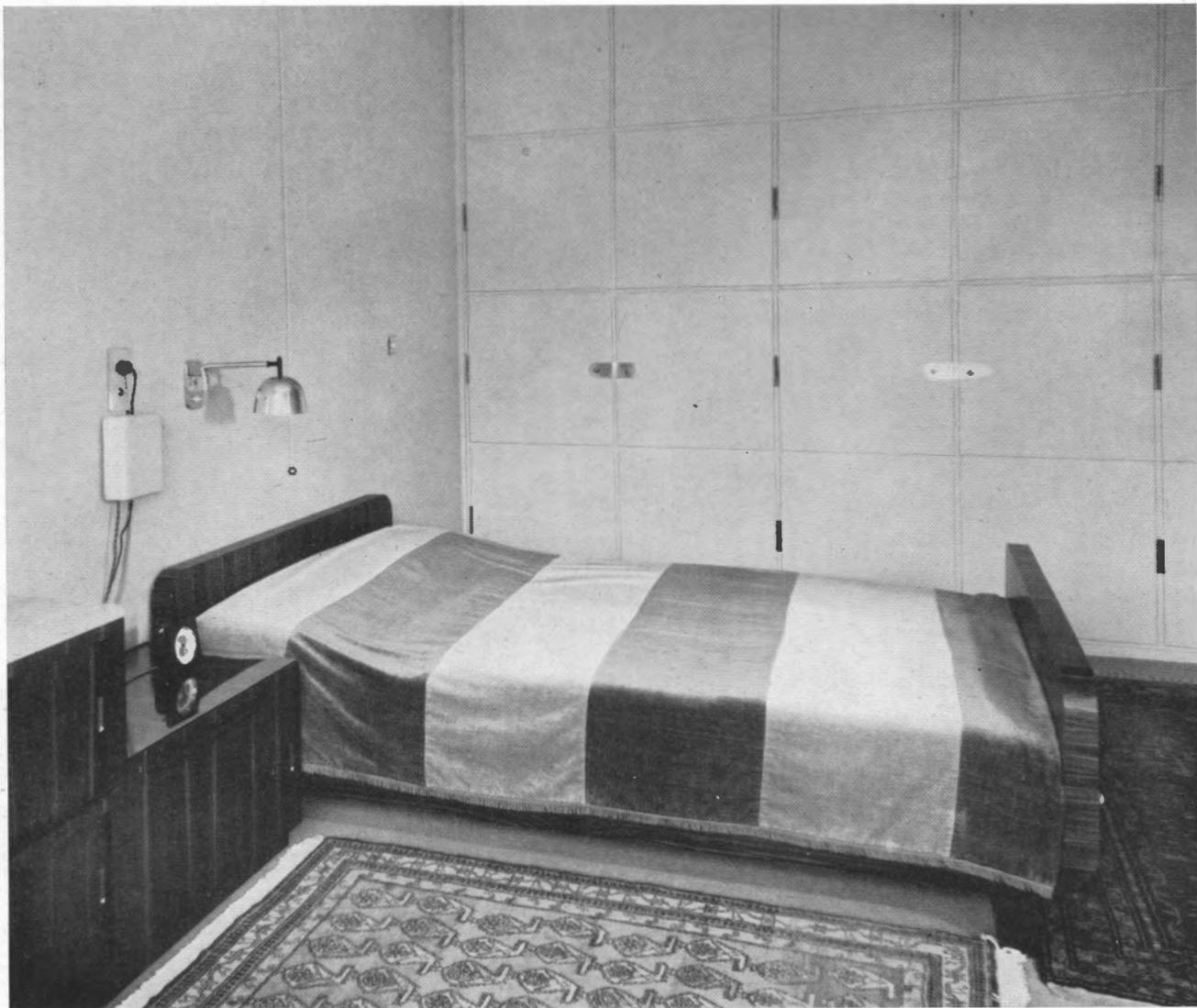
Einen ähnlichen Materialkontrast zeigt auch die Straßenansicht des Hauses vom Vorgarten aus. Hier wechseln ein Mauerwerk mit Klinkern, das vom Haupteingang bis zu dem vorkragenden Wintergarten in der unteren Geschoßhöhe übereck gezogen wird, mit schwarzen Mosaikplatten und dem hellen Hausputz wirkungsvoll ab, wobei das Vordach des Einganges noch einen leicht getönten grünen Putz erhält. Die auf einem Klinkersockel angebrachte Lampe (aus elaxiertem Aluminium mit Mattscheiben) fügt sich in ihrer strengen Form der Architektur gut ein.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Bau ein Beispiel würdiger und vor allem neuzeitlicher Wohnkultur repräsentiert, bei der Material und Konstruktion nicht in den Dienst eines wesenlosen äußerlichen Prunks ge-



»BLICK VOM WOHNZIMMER ZUR DIELE« TOR: NUSSBAUM MIT GELBMATTIERTEM SPIEGELGLAS

stellt werden, sondern jeder Teil Glied eines bis ins kleinste wohldurchdachten Wohnorganismus ist. Dieser wächst aus den differenzierten Beziehungen der wechselseitig sich durchdringenden Raumfunktionen und aus den verschiedenartigen Wohnbedürfnissen einer solchen Bauaufgabe lebendig und zweckentsprechend hervor. Dazu kommt noch die exakt durchgeführte Detail-Arbeit, die den Bau auszeichnet und die eine besondere Eigenschaft der Gestaltungskraft des Architekten darstellt. —



HAUS F. »SCHLAFZIMMER DES HERRN«

MÖBEL: MAKASSAR, SCHLEIFLACK

REDE ÜBER DAS NÜCHTERNE

Die Worte der Sprache sind festgemachte Werte der Menschenwelt«, pflegte ein Lehrer zu sagen, der meine frühen humanistischen Schuljahre betreute. Es entsprach dieser Grundanschauung, daß dieser Mann uns kleine Tertianer häufig zu Ausflügen auf das etymologische Gebiet mitnahm. Er erklärte uns viele Wörter nach ihrer Herkunft und ihrem allmählichen Werden. Er zeigte uns, was alles an Geschichte, an genauer Lebensbeobachtung in den Wörtern steckt, er lehrte sie uns betrachten als Behälter, die oft einen außerordentlichen Inhalt an Vorgängen und Werten in sich fassen; er weckte damit eine Begeisterung für das Wunder der Muttersprache in uns, die manchen für das ganze Leben treu blieb. Einmal kam er auch auf das Wort »nüchtern« zu sprechen und gab uns seine Ableitung: es stammt von dem lateini-

schen Beiwort »nocturnus« (= »nächtlich«) ab und bezeichnet den Zustand und die Zeit ums Morgengrauen, wo der Mensch noch ungegessen und ungetrunken ist. In dieser Bedeutung wird das Wort bekanntlich heute noch vielfach verwendet; »morgens, noch nüchtern« tun wir die ersten Arbeiten des Tageslaufes.

Aber das Wort geht dann sogleich über den Bereich der bloß körperlichen Verfassung hinaus und zielt auf den Gemütszustand, der ihr entspricht. Nüchternheit bezeichnet die schöne geistige Klarheit der Morgenstunde, in der sich alles rauschlos, einfach und greifbar darstellt und das Denken den größten Grad seiner Wachheit besitzt. Die Perser, so erzählen alte Historiker, faßten abends beim Becher kühne Beschlüsse; aber morgens in der Ernüchterung überprüften sie dieselben und führten sie erst aus, wenn sie dieser

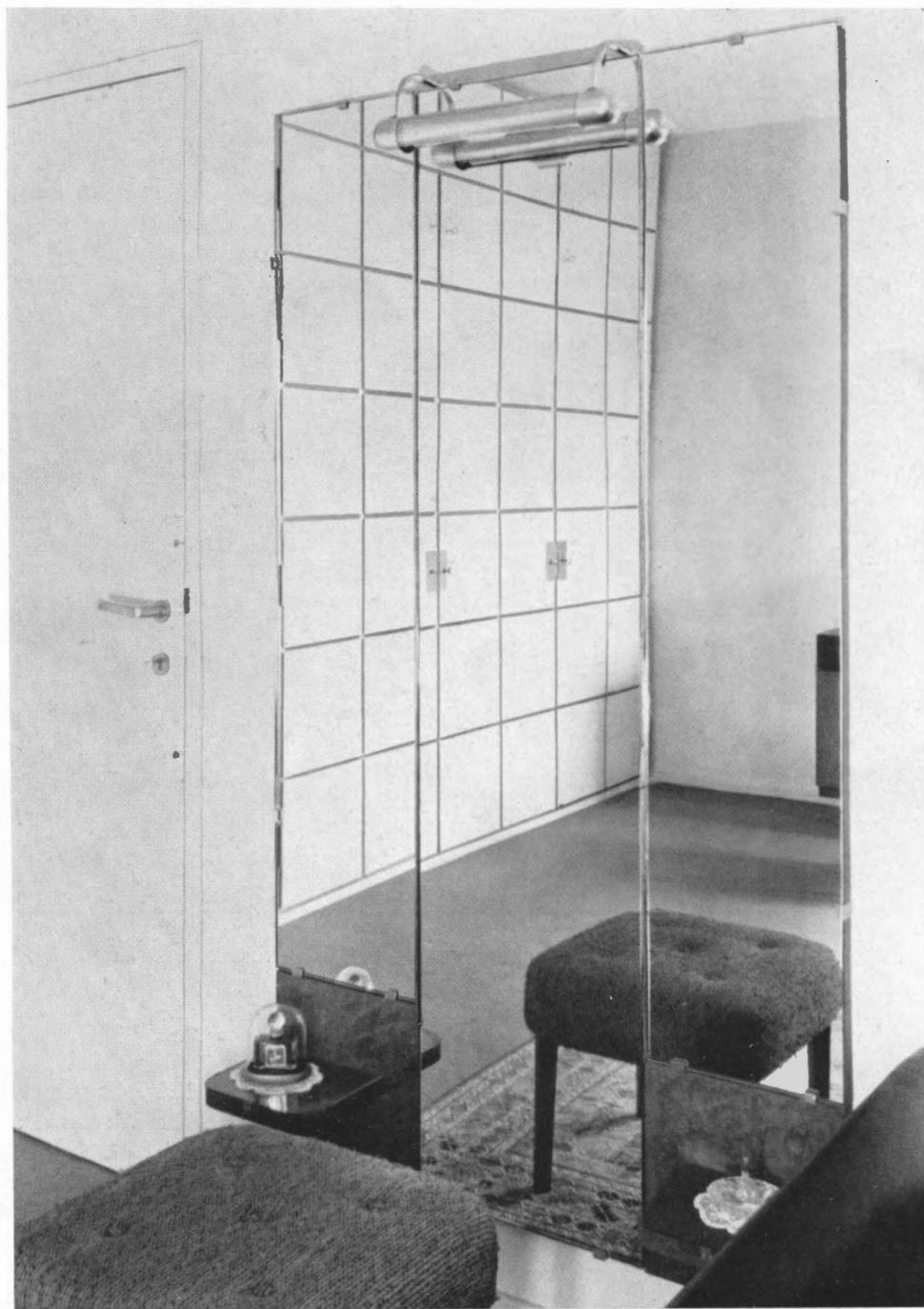


»ZIMMER DER DAME« MÖBEL: GRAU AHORN, BETT: SCHWARZES SAFFIANLEDER, GESAMT-RAUMSTIMMUNG: LICHTGRAU-SILBER-WEISS

Prüfung standgehalten hatten. Im selben Sinne steht für uns heute noch die »nüchterne« Betrachtung, das nüchterne Urteil in Ehren; wir meinen damit die rausch- und illusionslose Wachheit unsres Geistes, in der wir auf der Höhe unsres Menschentums sind. In diesem Sinne genommen, erhebt sich die Nüchternheit zum Rang einer hohen Tugend, ja eines menschlichen Vollendungsstandes. Sie berührt sich mit der »Besonnenheit« der alten Griechen, mit der »sophrosyne«, die dem hellenischen Volke als das eigentliche Zeichen der Menschenwürde und des Menschenmaßes galt. Gerade weil die Kräfte der Begeisterung, des entzückenden, hinreißenden und gefährlichen »enthusiasmós« in diesem Volke sehr stark waren, entwickelte sich in ihm jene hohe Wertschätzung der Überlegung, der »denkenden« Betrachtung, der »edlen Vernunft«, welche überall aus der griechischen Philosophie und namentlich aus der griechischen Tragödie leuchtet. Der Gang einer griechischen Tragödie ist jedesmal der Weg eines Helden aus der »Vermessenheit« zur Besinnung, zur Ernüchterung; in der Ernüchterung stellt sich das »Menschenmaß«, welches die Hybris überschritten hatte, wieder

her. Vielleicht schöner als jeder Grieche hat unser Hölderlin diese Beziehung gefaßt in dem Worte: »Da wo die Nüchternheit dich verläßt, da ist die Grenze deiner Begeisterung«. In platten Worten sagt dieser Satz: Begeisterung darf nie dazu führen, daß sie die Bewußtseinsklarheit überrascht. Und im Hintergrunde führt dieser Satz dann die hohe Wahrheit mit sich: Begeisterung und Nüchternheit schließen einander nicht aus, vielmehr geben sie sich im kraftvollen Menschentum wechselseitig das Maß. Hölderlin meint mit der Nüchternheit, die dem Menschen nie verlorengelassen darf, nicht etwa die schwunglose, dürftige Trockenheit des Gemütes, die nichts Hohes kennt; sondern er meint die letzte geistige Gefäßtheit der Menschenform, die überhaupt erst in einer »begeisterten Nüchternheit« zur Erfüllung kommt.

Hier meldet sich etwas an, das in jeder Betrachtung über die Nüchternheit eine wesentliche Rolle spielen muß. Unser Wort »Nüchternheit« faßt auch jenen Zustand in sich, der allem geistigen Schwung ferne ist und einen Mangel bedeutet: die Nüchternheit der Gefängniszelle, die Nüchternheit der niedrigen, nur am greifbaren Nutzen klebenden Seele. Man kann



HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE »ZIMMER DER DAME« BEWEGLICHER TOILETTENSPIEGEL
EINGEBAUTER GARDEROBESCHRANK: HELLOGRAU SCHLEIFLACK MIT SILBERNUTEN

diese Art Nüchternheit mit der andern, hohen Art in der Weise zusammenbringen, daß man sagt: während die schöne, die morgenfrühe Nüchternheit im täglichen Leben das Ergebnis einer gesegnet durchschlafenen Nacht ist, kommt die böse, die häßliche Nüchternheit geradezu durch Schlafentziehung zustande. Ist die erste ein Zustand gesunder Lebensfülle, so ist die zweite ein Zustand der Lebenserlöschung, verwandt der Nüchternheit des Todes. Höhepunkt im

ersten, Tiefpunkt im zweiten Falle – und diesen zweiten Fall pflegen wir zu meinen, wenn wir in verneinendem Sinne von der Nüchternheit reden. Auch sie hat mit »Geist«, mit »Verstand« zu tun, aber mit herzlosem Geist, mit zersetzendem Verstand, der bloß schnöde Kritik und kalter, ablehnender Sarkasmus ist.

Hier liegen wichtige Unterschiede, und sie muß jeder Mensch einmal ins Auge fassen, um sich über den eigenen inneren Gemüts-Haushalt und um gewisse Fragen seiner Lebensgestaltung klar zu werden. Auf den Kupferstichen von Chodowiecki, in den Gemälden eines Kaspar David Friedrich, später in den Bildern und Zeichnungen eines Moritz v. Schwind, eines Ludwig Richter sehen wir Innenräume erscheinen, die etwas Äußerstes an Nüchternheit darstellen. Auf steifen Stühlen sitzen die Kinder, an schmalen, hoch- und dünnbeinigen Pulten, in kahlen, schmucklosen Ateliers wird gearbeitet. Und doch ist alles auf eine geheime, oft rührende Weise beseelt. Die Formen sind karg, aber eine feine Melodik belebt sie, schöne, gewissenhafte Arbeit und edles Holz gibt ihnen einen verschwiegene Adel. Es ist Nüchternheit; aber keine, die den Geist und die Seele erkaltet oder zurückscheucht; keine Nüchternheit, welche

die Kinnladen zusammenbeißt und alles Gefühlsleben sarkastisch belächelt, sondern eine stille, eine »versonnene« und (um den Wortklang ein wenig spielen zu lassen) eine besonnte Besonnenheit. Wohl ist es Kühle, die aus solchen Raumgestaltungen spricht. Aber zur Kühle, d. h. zu einer festen, stillen Geistigkeit, die mit willensklarer Seele das Brünstige, das Schwüle in Schach hält, hat das deutsche Wesen seit je ein bestimmtes Verhältnis. Wir lieben in der Ge-



HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE »AUS DEM SCHLAFZIMMER DES HERRN.«
WASCHKOMMODE: MAKASSAR, SCHRANKCHEN FÜR KLEINIGKEITEN: GRAU AHORN

bärde des Menschen das Ansich-Halten. Wir haben den nordischen Geschmack für das gemessene Auftreten und lieben jene Innerlichkeit, die einen seelischen Wert keusch verbirgt. Wir glauben eher an Seelenreichtum, wo die Gebärde verhalten ist, als wo sie sich hemmungslos entfaltet und gleichsam die schöne innere Spannung vergeudet. Ist es nicht, als könnten uns jene Innenräume etwas Erhellendes, etwas Erklärendes sagen über die Menschenart, die in ihnen erwuchs, über die großartige Willensmacht in

einem Seume, über das Königtum des Geistes in einem Kant, einem Fichte, einem Schiller, über die mächtige Lebensgesundheit eines Goethe? Wir sehen heute Goethes gewaltige Leistung innerhalb der deutschen Geistesgeschichte vornehmlich in der »Entsentimentalisierung«, also in der schwungvollen Ernüchterung, auf die sein gesamtes Schaffen und Forschen abzielte, in seinem »gegenständlichen Denken«, in seinem großen »Schauen«, das rauschlos, aber mit göttlich beschwingtem Geiste alles Sein ergriff. WILHELM MICHEL



HAUS F. IN KASSEL-WILHELMSHÖHE »TREPPE« HANDGEARBEITETE MAHAGONI-HANDLAUFE
STÜTZEN: BLANK MESSING, STUFEN: JURA-MARMOR, BODENBELAG: SOLNHOFENER PLATTEN